

Grußwort

Feier der Gründung der gemeinsamen Deutschen Ordensoberenkonferenz

Ich mache es mir mit der Anrede einfach und sage, wie es ist:

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich bringe Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zur Feier der Gründung der gemeinsamen Deutschen Ordensoberenkonferenz. Wenn Herr Staatsminister Schneider sich darüber freut, dass wir diese Feier auf bayerischem Boden begehen können, dann füge ich – im Stillen genießend – hinzu: Sie findet zugleich in „meinem“ Kirchenkreis statt! Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, dessen Ständige Vertreterin ich bin, lässt Ihnen zu diesem Fest in herzlicher Verbundenheit seine besten Segenswünsche übermitteln.

Es ist eine Freude, bei Ihnen sein zu können an diesem Tag, den der Herr nicht allein mit seinem Geist, sondern auch durch die lang vermisste Sonne erleuchtet. Unumwunden darf ich sagen, dass es mir schon bei der Einladung warm ums Herz wurde, denn sie entspricht dem, was ich, was wir in unserer Kirche empfinden: Geistvolle Nähe zu Ihnen, liebe Schwestern und Brüder. Dazu tragen gewiss immer auch persönliche Kontakte bei. Ich selbst durfte bei den Jesuiten Hegel und Kant studieren; und in den letzten Jahren bei den Pallottinern immer wieder Kurse in Homiletik und Seelsorge leiten (daher auch der herzliche Kontakt zu Pater Vianney, der hier auf der Bühne mit für die schwungvolle Musik sorgt). Die Benediktiner sind uns im Landeskirchenamt direkt benachbart: Wenn es um 12 Uhr läutet, beten wir bei den Sitzungen der Kirchenleitung regelmäßig zur Glocke von St. Bonifaz.

Vielleicht spiegelt sich in unserer geistvollen Nähe zueinander auch etwas wider davon, dass die geistlichen Orden und Gemeinschaften die ersten waren, die in der Geschichte der Kirche nach den Reformen verlangsamt haben – noch bevor es eine Reformation gab. Unbeschadet aller Unterschiede, die uns, nein, nicht trennen, sondern unterschiedlich profilieren, ist Ökumene kein freiwilliges Wahl-, sondern ein wunderbares Pflichtfach, um dem Auftrag unseres Herrn gerecht zu werden: „Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe“ – wie es beim Apostel Paulus heißt (Epheser 4,5).

Gemeinsam haben wir das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. Das Evangelium ist die frohe Botschaft von unserer Freiheit. Wir sind individuell frei zum getrosteten Leben und Sterben. Miteinander, gesellschaftlich sind wir frei als „Protestleute gegen den Tod“ – gegen jede Bedrohung des Lebens noch vor der Geburt oder neuerdings auch an seinem Ende, gegen Menschenverachtung und Antisemitismus in unserem Land, gegen Krieg: Wir sind frei, um uns einzusetzen für Integration, für ein tolerantes und respektvolles Miteinander, für die Achtung vor allem Gott geschenkten Leben.

Liebe Schwestern und Brüder, ich sage es, wie ich es erlebe: Es ist ein Segen, dass es sie gibt. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie auch weiterhin, beflügelt vom Geist Gottes, dieser Gesellschaft zum Segen werden.

Susanne Breit-Keßler, Oberkirchenrätin im Kirchenkreis München der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Regionalbischöfin und Ständige Vertreterin des Landesbischofs.